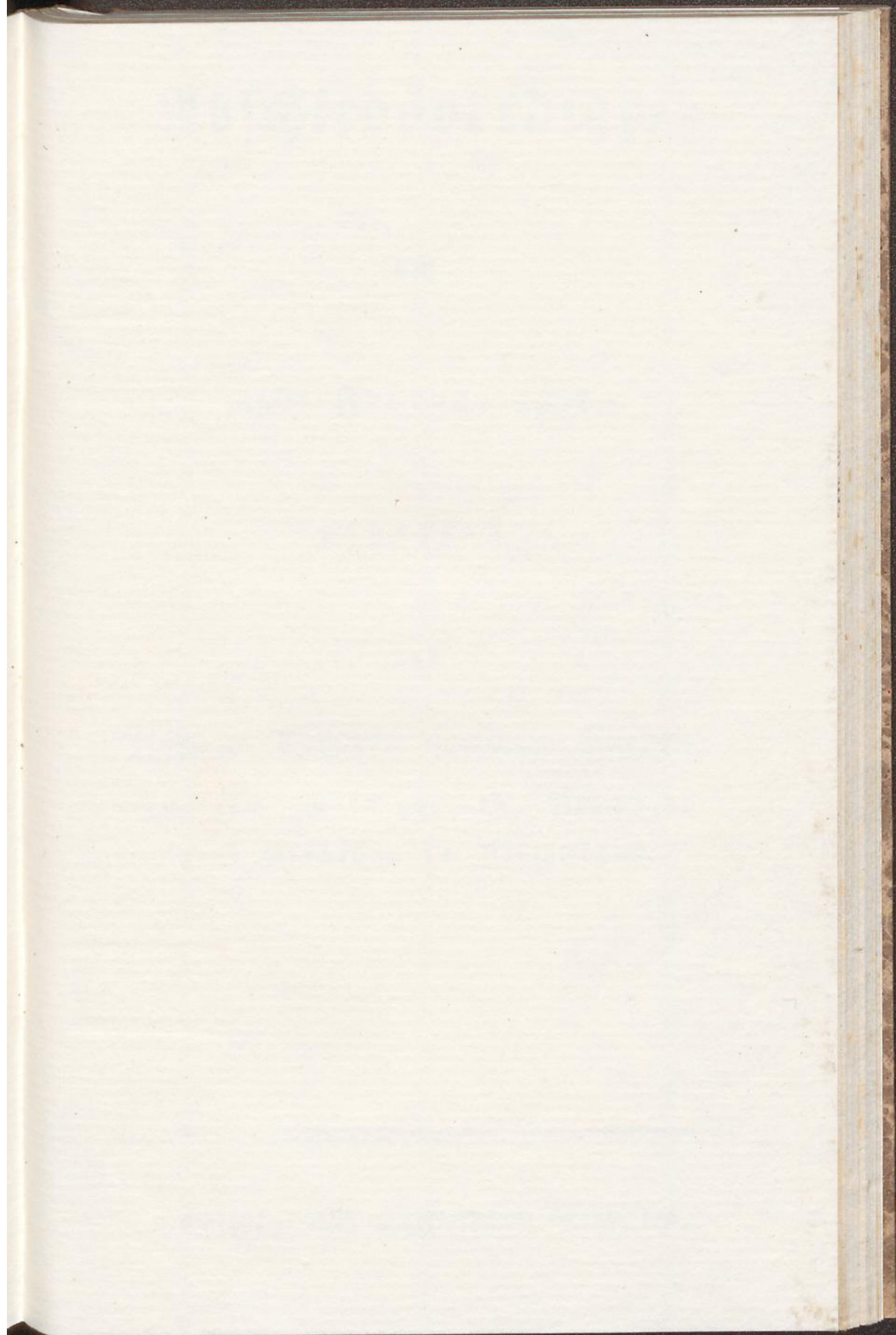
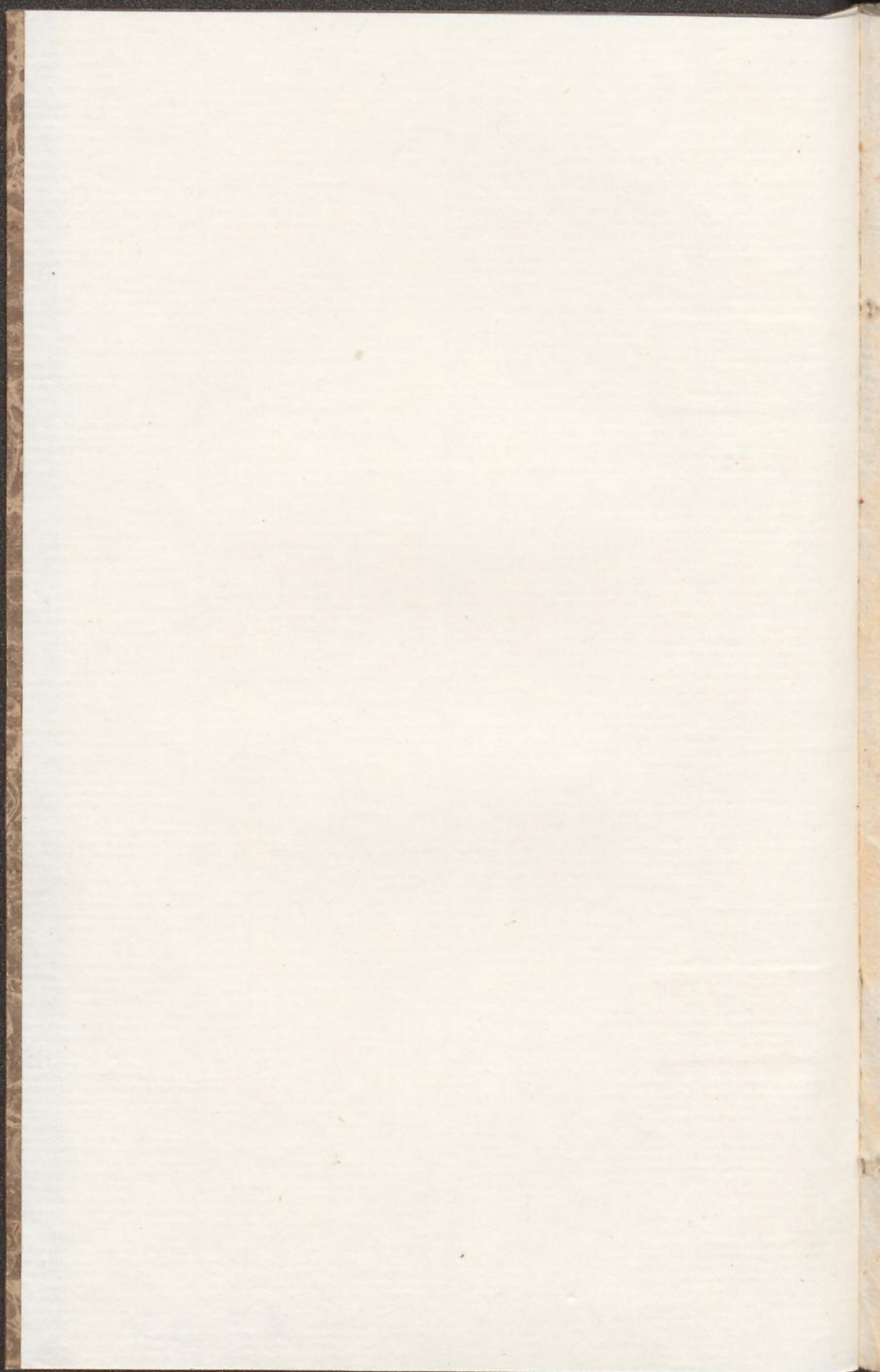


The image shows the front cover of a book. The cover is decorated with a traditional marbled paper pattern, featuring large, irregular, cell-like shapes in shades of brown and tan. A vertical strip of brown, textured material, likely cloth or leatherette, runs along the left edge, forming the spine. In the bottom-left corner, there is a small white rectangular label with a yellow sticker on top. The sticker has the text 'LC 37' printed in black.

LC
37

LC 37





Abschiedspredigt,

am

25^{ten} Februar 1821

gehalten

von

Johann Friedrich Ludwig Dreves,

zweitem Prediger in Detmold,

jetzt Prediger in Hillentrup.



Leipzig, mit Meyerschen Schriften.

Gesang: Nr. 38. A. G. B. In allen meinen Thaten 1c. B. 1:4.

Gebet am Altare: Nr. 5. der Kirchengebete: Wohl dem, dessen Hülfe Gott ist.

Vorlesung: Ephes. 3. B. 14:21.

Gesang: Nr. 271. A. G. B. Ihr Alle, die ihr Christus traut 1c. B. 1:3.

Schlußgesang: Nr. 399. A. G. B. B. 5. und 8.

Die Gnade Jesu Christi, unsers
Herrn, die Liebe Gottes des Vaters, und
die Gemeinschaft des heiligen Geistes sey mit
Euch Allen, Amen!

So ist sie gekommen, die bange gefürch-
tete Stunde des Abschieds. Zum lezten-
mahl stehe ich als Prediger dieser Gemeinde
an dieser geweihten Stätte! Schon eins-
mahl stand ich hier, um Abschied zu nehmen.
Aber wie war es damals in so mancher Hins-
icht anders, als jetzt! Wie lange ich in dies-
er Stadt als Lehrer der Jugend gelebt
hatte *), wie erwünscht manche Verhältnisse
waren, in welchen ich stand; wie lieb mir
auch dadurch der Ruf von der Schule zum
Predigtamt wurde, ich wohnte doch fern von

A 2

dem

*) Ich war sieben Jahre Conrector an hiesigem
Gymnasium und erhielt dann, mit Beibehal-
tung des Religionsunterrichts in den höheren
Classen, die dritte Predigerstelle.

dem Theil der Gemeinde, welchem ich als Prediger vorgesetzt war. In dem großen Umfange eines weiten Gebiets wohnen die Glieder der Landgemeinde zerstreuet. Ein bedeutender Zeitraum wird da zu näherer Bekanntschaft erfordert. Und nur zwei Jahre verwaltete ich die mir vertraute Stelle. Mehrere Monate dieses Zeitraums nahm eine schwere Krankheit hinweg, die auch noch in ihren Folgen die Arbeiten meines Amts oft mir erschwerte. Für eine Wohlthat des Allgütigen, der mein Leben erhielt und Gesundheit und Kräfte aufs neue mir schenkte, für eine gnädige Leitung seiner Vaterhand mußte ich es erkennen, daß ich den Ruf an eine andere Gemeinde erhielt. Es war dieselbe, zu welcher ich jetzt nach einigen Tagen zurückkehre. — Mit Dank und Vertrauen spreche ich auch jetzt: der Herr hat es so geleitet! Aber welcher ein Zeitraum, auf den ich heute zurückblicke! Zwei Jahre, und fünf und zwanzig, welcher ein Unterschied, wenn es an's Scheiden geht! Und in der Mitte meiner Gemeinde, in naher Umgebung von den Meisten ihrer Glieder verlebte ich diese Jahre. In wie manchem Verhältnis meines Berufs, durch wie manches Geschäft meines Amts bin ich Euch, seyd Ihr mir näher geworden! Welch eine Zahl von Kindern, die von meiner Hand die Weihe der Taufe empfangen!

Wie

Wie viele, denen ich am Tage ihres Christen-
bekenntnisses in dieser Kirche, hier an diesem
Altare, betend die Hände auflegte! Wie
manche schon unter diesen, auf deren Hände
ich die meinige legte, in der feierlichen Stun-
de, wo sie mit den heiligen Gelübden eheli-
cher Liebe und Treue sich verbanden vor Gott!
Wie viele außerdem, mit denen ich den Tag
ihres ehelichen Bundes feierte! Wie man-
ches erfreuliche, beglückende Ereignis, dessen
ich in inniger Theilnahme des Herzens mich
freuete mit den Fröhlichen; wie manches
traurige und schmerzliche, das ich weinend
und tröstend mit den Weinenden theilte, das
Bekümmerte, Gebeugte, Hülflose mir ver-
traueten! — Welche denkwürdige unvergeß-
liche Jahre, die ich im Laufe und Wechsel
der Weltbegebenheiten, in Zeiten des Krie-
ges und der Theurung, in dieser Gemeinde
verlebte, die auch hier in diesem Hause ihre
Glieder oft in gemeinschaftlicher Anbetung
und Danksgiving vereinten, und ihnen fühl-
barer machten den Werth göttlicher Wahr-
heit, und die Kraft himmlischer Tröstung.
Welch eine Zahl von heiligen Gott geweihten
Tagen und Stunden, wo ich das Wort unsers
Gottes und Heilandes hier Euch verkündigte,
und betend mit Euch und für Euch Auge und
Herz zum Himmel erhob! Wie Viele sind
hinübergegangen, deren Andenken auch diese
Tage

Tage des Scheidens mir zurückrufen! — Gott! wie manches Verhältniß, wie manche Erinnerung und Erfahrung, wodurch es schon seit Monaten bald bei diesem, bald bei jenem Geschäft meines Amtes zu einem herzergreifenden Gedanken wurde: Es ist das letzte Mahl! Aber, wie dieser Gedanke mich oft ergrif und bewegte, was war es gegen das Gefühl, das meines ganzen Herzens sich bemächtigte, wenn ich die Stunde als nahe dachte, die jetzt da ist, diese Stunde, wo ich zum letztenmahl als Euer Prediger vor Euch stehe, zum letztenmahl von dieser Kanzel zu Euch, als meiner Gemeinde rede, zum letztenmahl in dieser Kirche, mit Euch vereint, bete. — Doch, beten, beten kann ich ja! Was wäre ich ohne Gebet in einer solchen Stunde! — Betet Ihr auch für mich; betet im Herzen, daß der Herr mir nahe sey, stärkend, helfend, segnend mir nahe sey in dieser schweren Stunde! — Ja eine schwere Stunde — das weißt du, zu dem ich bete. Auf dem Wege deiner Führung ist sie mir gekommen, so wirst du auch hindurchhelfen? Din wie mancher schweren Stunde hast du geholfen, gehoben, gestärkt, wenn ich im Gefühle meiner Ohnmacht und Unwürdigkeit mich demüthigte vor dir, wenn ich betend und ringend dir vorhielt dein Wort: „Ihr sollt mein
 Ans

Angesicht suchen! — Ich bin mit dir, fürchte dich nicht, glaube nur. — Laß dir an meiner Gnade genügen. Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“ — Wie sollte ich zweifeln, daß du auch heute gnädig und hilfreich meiner gedenkest. An deinem Segen ist alles gelegen! Lege deinen Segen auf diese dir geweihte Stunde, daß auch aus dem, was heute mit Thränen gesäet wird, etwas hervorgehe, wovon einst mit Freuden geerntet werden kann. Amen.

T e x t:

Joh. 13, 33.

Lieben Kindlein, ich bin noch eine kleine Weile bei euch!

So sprach einst der Herr. Er sprach es zu Menschen, die in einem heiligen Verhältnis ihm nahe und theuer geworden waren, wie Kinder einem Vater. Als vom Vater im Himmel ihm vertrauet, als die Seinen sah er sie an. „Wie er geliebt hatte die Seinen, die in der Welt waren, so liebte er sie bis ans Ende.“ So lesen wir am Anfang dieses Capitels. — Dies Ende nahete sich. Stunden des Abschieds, der Trennung standen bevor. Je näher sie kamen, desto tiefer empfand er die Nähe und Innigkeit einer Verbindung, die durch

durch Jahre hin mit jedem Tage immer enger und fester sich schloß. Es fühlte sein liebens-
 des Herz, wie den Guten, Treugesinnten
 seyn werde, die in Liebe und Vertrauen ihm
 anhängen. Ihnen das Schmerzliche, Bittere,
 Schwere der Trennung zu erleichtern,
 und die letzten Stunden, wo er noch
 zu ihnen reden konnte, durch seine letzten
 Worte ihnen wohlthätig, unvergeßlich,
 zu Stunden des Segens zu machen, das war
 das innige Anliegen seiner sich selbst verges-
 sende Liebe. Diese seine Liebe, und dieses
 Anliegen seiner Liebe, wie sprechend zu den
 Sinnen und zu dem Herzen legt es sich dar in
 der Handlung des Fußwaschens, die der Jün-
 ger seines Herzens in diesem Capitel beschreibt,
 und in den Belehrungen, die an diese Hand-
 lung sich anknüpfen. „Ein Beispiel habe ich
 euch gegeben, daß ihr thut, wie ich euch ge-
 than habe.“ So spricht er, als Herr und
 Meister zu den Jüngern, nach jener bildli-
 chen Handlung. Wie er da in einer einzelnen
 Aeußerung seines Sinnes als Beispiel zur
 Nachahmung sich aufstellt, so sollte er in
 seinem ganzen Sinn und Verhalten es wer-
 den. Und wie diesen seinen ersten Dienern,
 so Allen, die als Herr und Meister ihn ken-
 nen und verehren. Ein Vorbild zur Nach-
 ahmung kann er seinen Dienern seyn, auch
 hier, wo er in der Nähe einer Trennung zu
 denen

denen redet, von welchen er scheiden soll. Auf Ihn richte denn auch ich meinen Blick in der Nähe des Scheidens von Euch. Er, der so oft der Hauptgegenstand unserer gemeinschaftlichen Betrachtungen war, Er sey es auch heute — Jesus, der Herr, als Vorbild seiner Diener, bei nahender Trennung. Was Er that, als die Stunde einer schmerzlichen Trennung sich nahete? das laßet mich zuerst aus seinen letzten Reden näher hervorheben, — es leite dann mich in dieser meiner letzten Rede an Euch.

I.

„Lieben Kinder, ich bin noch eine kleine Weile bei euch.“ Es spricht der Lehrer zu denen, die durch der Wahrheit heiliges Band mit ihm verbunden sind. Er spricht es in Liebe. Wo die Liebe von etwas redet, das wehe und traurig macht, o wie gern verbindet sie damit etwas, das lindert und erleichtert, das erheben und stärken kann! Wo die Liebe reden muß von dem, was sich ändern und aufhören wird, wie weist sie da desto angelegentlicher hin auf das, was bleibt und bestehet. Wie zeigt sich hier die Liebe des Lehrers, wenn er zu den theuren Gefährten seines Lebens reden muß von dem Aufhören eines Verhältnisses,

fest, wie das bisherige war? Er macht
 ihnen das wichtig und heilig,
 was sie haben und behalten. —
 Blicket hin auf die Zeit, wo es bei einer
 gelegentlichen Veranlassung zur Frage kam,
 ob sie einmahl weggehen würden von
 ihm? Herr! wohin sollen wir gehen!
 Du hast Worte des ewigen Lebens. Und
 wir haben geglaubt und erkannt, daß du
 sehest Christus, der Sohn des lebendigen
 Gottes? So hieß es da; und wir hören
 es in diesem Bekenntnis, was die Verbin-
 dung mit ihm seinen Schülern über Alles
 theuer und werth machte? Es sind die
 Worte der Wahrheit und des Lebens, die
 sie aus seinem Munde vernahmen. Es ist
 die Erkenntnis und der Glaube, wozu sie
 durch sein Lehren und Wirken gelangt
 waren. — Dieser heilige himmlische Schatz
 seiner Belehrungen und Vorschriften, sei-
 ner Tröstungen und Verheißungen blieb ih-
 nen auch jetzt, wenn Er, der Lehrer, von
 ihnen schied. Und wer erkennt es nicht in
 den letzten Reden, die Johannes uns aufbe-
 halten hat, wie es bei dem Herannahen der
 Trennung ihm anlag, daß sein Wort über
 Alles ihnen gelten, daß sie an seinen Be-
 lehrungen mit festem Glauben sich halten,
 seine Anweisungen mit treuer Liebe befol-
 gen mögten! Wenn wir bald nach den
 Wor-

Worten des Textes ihn sagen hören: Euer Herz erschrecke nicht! so setzt er hinzu: Glaubet ihr an Gott, so glaubet ihr auch an mich. — Die Wahrheit nennet er sich. — Als den, in welchem man den Vater sieht und erkennt, stellt er sich dar. Wie er die Werke, die er that, als Zeugnisse aufstellt für seine innigste Verbindung mit dem Vater, so sagt er von den Worten, die er zu ihnen redete: ich rede sie nicht von mir selbst. Das Wort, das ihr höret, ist nicht mein, sondern des Vaters, der mich gesandt hat. — Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote. Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist's, der mich liebt. Wer mich aber liebt, der wird von meinem Vater geliebt werden, und ich werde ihn lieben, und mich ihm offenbaren. So spricht Er, der Lehrer göttlicher Weisheit und Wahrheit, in der Nähe des Scheidens. Was er früher von der Gemeinde sagte, als deren Stifter und Haupt er sich darstellt: „Auf einen Felsen will ich sie bauen; und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen;“ — was er bei einer andern Gelegenheit von seinen Worten sagt: „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte bleiben!“ Des ist und bleibt er gewiß auch bei dem nahenden Ende seines Weges, wie dieser Weg sich

sich auch verdunkelte, und je näher dem Ende, desto schrecklicher sich verdunkelte. — Er, der Lehrer, ist nur noch eine kleine Weile im Kreise der Seinen, aber sein Wort, seine Lehre bleibt!

Als Freund, als väterlicher Freund der Seinen spricht der göttliche Lehrer das Wort: Lieben Kinder! ich bin noch eine kleine Weile bei euch. — Welch eine Ankündigung aus dem Munde eines Freundes, der sagen konnte: Größere Liebe hat Niemand! — Was thut der liebende Freund, um Geist und Herz der Seinen über das, was in der Nähe bevorsteht, zu erheben? — Er weist hin auf das Land einer Wiedervereinigung, und auf den Weg, der sicher dahin führt. — Wie er mit dem Worte: Euer Herz erschrecke nicht! eine Erweckung zum Glauben verbindet, zum Glauben an Gott und an ihn, so auch eine Hinweisung auf das Haus seines Vaters. „In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. — Wenn es nicht so wäre, so wollte ich zu euch sagen: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten. Und ob ich hingeh, euch die Stätte zu bereiten, will ich doch wieder kommen und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seyd, wo ich bin.“ So spricht der scheidende Freund tröstend zu den Seinen. Und er setzt dann hinzu:
wo

wo ich hingehē, das wiſſet ihr, und den Weg wiſt ihr auch. Und wenn Einer der Hörenden wiſſen will, wie das gemeint ſey, ſo erklärt er ſich ſelbſt: Ich bin der Weg, und die Wahrheit und das Leben, Niemand kommt zum Vater, denn durch mich! — Sich ſelbſt nennt er den Weg zum Vater. Wie er als Lehrer und Vorgänger es war in Wort und Verhalten, ſo wurde er es als Erlöſer und Heiland durch die Leiden und den Tod, durch welche er zur Herrlichkeit ging. Ein ſchreckliches Dunkel, das über den Weg ſeines Lebens ſich verbreitete, als die kleine Weile zu Ende ging, wovon er zu den Seinen ſpricht. Aber welch ein Blick auf dieſes Dunkel und über dieſes Dunkel hinweg, wenn wir unmittelbar vor dieſem Worte ihn ſagen hören: Nun iſt des Menſchen Sohn verkläret, und Gott iſt verkläret, wird verherrlicht in ihm! Und wenn bald nach dieſem Worte ein Petrus fragt: Herr, wo gehſt du hin? Mit welcher Ruhe antwortet er ihm: Wo ich hingehē, kannſt du mir dieſmahl nicht folgen! — Welcher Friede und welche Freudigkeit erfüllt ſeine Seele, wenn er weiterhin zu ihnen ſpricht: „Den Frieden laſſe ich euch. Meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erſchrecke nicht und fürch-

fürchte sich nicht. Hättet ihr mich lieb, so würdet ihr euch freuen, daß ich gesagt habe: ich gehe zum Vater, denn der Vater ist größer, denn ich. Und nun habe ich es euch gesagt, ehe denn es geschiehet, auf daß, wenn es nun geschehen wird, ihr glaubet.“ — Welche Gewisheit über seinen Weg und das Ziel, zu welchem er führt! — Wenn er dann auch ihnen nicht verbergen kann, wie sie in seiner Nachfolge diesen Weg finden werden; wenn sie ihn sagen hören: „gedenket an das Wort, das ich euch gesagt habe: der Knecht ist nicht größer, als sein Herr. Haben sie mich verfolgt, so werden sie auch euch verfolgen. — Es kommt die Zeit, daß, wer euch tödtet, meinen wird, er thue Gott einen Dienst daran. — Ihr werdet weinen und wehklagen, aber die Welt wird sich freuen.“ — Wie hören sie mit eben der Gewisheit und Zuversicht ihn sagen: Aber eure Traurigkeit soll in Freude verwandelt werden. — Wie er in Bezug auf die in der Nähe bevorstehende Trennung zu ihnen spricht: „Ihr habt nun Traurigkeit, aber ich will euch wiedersehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll Niemand von euch nehmen“ — so spricht er mit einem Blick, der Nahes und Fernes, Gegenwart und Zukunft umfaßt, — wie ein Sieger über Welt und Leiden und Tod spricht er
das

das Wort, das als Siegel da steht am Schlusse seiner letzten Reden: Solches habe ich mit euch geredet, daß ihr in mir Frieden habt. In der Welt habt ihr Angst, aber seyd getrost, ich habe die Welt überwunden! — Ja, ist Er, der väterliche Freund und Führer der Seinen, nur noch eine kleine Weile bei ihnen; der Weg, auf dem er sie geführt hat, ist ein sicherer Weg zu gewisser Wiedervereinigung an einem herrlichen Ziel.

Und nun, nach jenem Schlußworte seiner letzten Reden, was ist es da noch, was wir von ihm lesen? „Solches redete Jesus, und hob seine Augen auf gen Himmel.“ — Mit Gebet schließt er diese seine letzte Unterhaltung mit den Seinen. Er betet für die, von denen er scheidet. — Zum Gebet ermunterte er, wie oft, seine Jünger. Hoch lehrte er sie denken von des Gebetes Werthe und Kraft. Und auch ihm war es Wohlthat und Bedürfnis zu beten. Er betete für sich, und betete für die Seinen. O wie oft mogte er in den stillen Stunden, die er in einsamer Abgeschiedenheit von dem Geräusche der Welt der Unterhaltung mit dem Vater im Himmel weihete, wie oft mogte er gebetet haben für die, welche er sein

nann-

nannte, seitdem das heilige Verhältniß sich knüpfte, das nun dem Aeußern nach bald sich lösen sollte. Und jetzt — ja er selbst sagte es in diesen letzten Tagen Einem unter ihnen: ich habe für dich gebetet, daß dein Glaube nicht aufhöre. Ihnen Allen versichert er in diesen seinen letzten Reden, daß er den Vater bitten wolle, daß er einen Trost, einen Beistand ihnen sende, der ihnen immerdar bleibe. Sie Alle sehen, hören ihn beten, als die Zeit dieses ihres Zusammenseyns zu Ende ging, als es hieß: die Stunde ist da! Und was ist es, was in Hinsicht ihrer und der Trennung von ihnen in diesem Gebet als das innigste heiligste Anliegen seines Herzens vor seinem himmlischen Vater sich darlegt? Wer hört es nicht in den Worten: Ich habe deinen Namen geoffenbart den Menschen, die du mir gegeben hast. Sie wissen nun, daß Alles, was du mir gegeben hast, von dir sey. Denn die Worte, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben; und sie haben es angenommen, und wahrhaftig erkannt, daß ich von dir ausgegangen bin und glauben, daß du mich gesandt hast. — Heiliger Vater! erhalte sie in deinem Namen, die du mir gegeben hast, daß sie eins seyn, gleich wie wir. Heilige sie in deiner Wahrheit. Dein Wort ist die Wahrheit. Ich bitte

Bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, die durch ihr Wort an mich glauben werden. Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir seyn, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast. — So ist es denn in diesem Abschiedsgebete, wie in seinen Abschiedsreden sein heiligstes Anliegen vor Gott, daß seinen Freunden und Geliebten das, was sie in seinem Worte, im Glauben an ihn, in der Gemeinschaft der Liebe mit ihm und dem Vater haben, immerdar hier ihnen bleibe, und einst dorthin sie führe zur Theilnahme an seiner Seligkeit und Herrlichkeit im Reiche des Lichts und der Vollendung.

2.

So stellt der Herr in dem, was er in der Nähe einer schmerzlichen Trennung redete und that, seinen Dienern als Vorbild sich dar. Sein Beispiel leite auch mich in meiner letzten Rede an Euch, theure, geliebte Glieder einer Gemeinde, vor der ich so oft als Verkündiger seines Wortes an dieser Stelle stand. Auf das, was Ihr in diesem seinem Worte habt und behaltet, weise auch ich Euch hin bei der

B

Trens

Trennung, die mir bevorsteht. Und o daß
dies Wort als die köstlichste aller Himmels-
gaben auch durch diese Stunde Euch theurer,
heiliger werden mögte. Wir scheiden, aber
dieses Wort des Herrn und sein Segen
bleibt. Einen unvergänglichen Sa-
men nennt Einer jener Hörer seiner Reden
das lebendige Wort Gottes. Und wenn er
Alles, was auf Erden lebt und da herrlich
gefunden wird, der Blume vergleicht, die
verwelkt, und dem Grase, das verdorret;
so setzt er hinzu: „Aber das Wort unsers Got-
tes bleibt ewiglich. Das ist aber das Wort,
das unter euch verkündigt wird“ *). — Dieses
Wort, wahr und lauter, nach meiner Er-
kenntnis und nach meiner Ueberzeugung Euch
zu verkündigen, das war mein redliches unab-
lässiges Bemühen. — „Ich schäme mich des
Evangeliums von Christo nicht“ **). Die-
ses Bekenntnis eines der Größesten und
Treuesten seiner Verkündiger, machte ich mir
eigen, als ich zum erstenmahl an dieser
Stelle als Prediger der Gemeinde stand,
von der ich jetzt Abschied nehme. „Ich
schäme mich des Evangeliums von Christo
nicht.“ Was ich, von diesem Texte meiner
Antrittspredigt geleitet, damals erklärte,
das habe ich in Predigt und Unterricht be-
wies

*) 1 Petr. 1, 23: 25.

**) Röm. 1, 16.

wiesen, unbekümmert, ob das, was die göttliche Weisheit lehrt und veranstaltet hat, der menschlichen Weisheit in dem Einen oder Andern eine Thorheit und ein Vergerniß ist. — Wenn derselbe Apostel, der jene Worte der Gemeinde in Rom schrieb, einer andern, der Gemeinde in Corinth, von der Zeit schreibt, wo er als Lehrer des Evangeliums zu ihnen kam: „Ich hielt mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter Euch, ohne allein Jesum Christum, den Gefrenzigten;“ so kann ich, wie unwürdig jeder Vergleichung mit ihm ich mich fühle, doch mit Wahrheit erklären, daß dieses Wissen auch mein Ruhm und meine Ehre war. Und wenn er von dem Grunde spricht, auf welchen er bauete: „Ein jeglicher sehe zu, wie er darauf baue. Einen andern Grund kann Niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus *);“ so kann auch ich bei aller Mangelhaftigkeit und Unvollkommenheit meiner Arbeit im Dienste des Herrn, frei und laut erklären: auf diesen Grund bauete ich, in den Vorträgen, die ich als Prediger hielt, in dem Unterricht, den ich als Lehrer des Christenthums Euren Kindern ertheilte. Ja, und wie tief ich es empfinde, was ich als Diener Jesu Christi

B 2

seyn

*) 1 Cor. 2, 3. und 3, 10. 11.

seyn sollte, und nicht war, und nicht bin, wenn ich in der Apostelgeschichte im 20sten Capitel die Abschiedsrede lese, die Paulus dort an die Ältesten der Gemeinde von Ephesus hielt, wenn er von dem redet, was er gethan und erduldet habe, und was er zu thun, zu leiden, zu opfern bereit sey, auf daß er mit Freuden vollende seinen Lauf und das Amt, das er empfangen habe von dem Herrn Jesu, zu bezeugen das Evangelium von der Gnade Gottes, — das darf auch ich sagen von meinem Lehramte unter Euch: „Ich habe euch bezeuget die Buße, die Befehrung zu Gott und den Glauben an unsern Herrn Jesum Christum. — Ich habe euch nichts verhalten, daß ich nicht verkündigt hätte den ganzen Rath Gottes.“ — Welche unter allen seinen Ermahnungen könnte mir dann näher liegen in dieser letzten Stunde, als jene an die Colosser *): „Lasset das Wort Christi reichlich unter unter euch wohnen.“ Und welche könnte ich angemessener finden für Euch, die ich in seiner Lehre unterwies, als jene des Petrus: „Wachset in der Gnade und der Erkenntnis unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi **).“ Und welche für Euch, die Ihr zum Hören des göttlichen Wortes hier Euch versammelt, als die:

(*) Col. 3, 16.

(**) 2 Petr. 3, 18.

die: „Verlasset nicht die Versammlungen, wie etliche pflegen. — Seyd aber Thäter des Worts und nicht Hörer allein, damit ihr euch selbst nicht betrüget *).“ Und wo fände ich ein Wort, das mein von den innigsten Wünschen für Euer Heil erfülltes Herz mehr geeignet finden könnte für diese Abschiedsstunde, als das Wort jener Abschiedsrede des Apostels: „Nun, lieben Brüder! ich befehle euch Gott und dem Worte seiner Gnade, der da mächtig ist, euch zu erbauen, und zu geben das Erbe unter allen, die geheiligt werden **).

Auf das Erbe der Geheiligten Gottes und Jesu Christi weist der Apostel hin in einer Stunde des Scheidens. Dies Erbe ist dort in den höheren Wohnungen, wo die Kinder Gottes, die Miterben Jesu Christi, einst bei Ihm und dem Vater zu Hause seyn werden ewiglich. Dahin wies sein Herr und Meister die mit ihm Verbundenen, als er ihnen sagen mußte: ich bin noch eine kleine Weile bei euch. Zwar die Trennung, die in der Nähe bevorstand, war noch nicht eine
Trens

*) Hebr. 10, 25. Jac. 1, 22.

**) Ap. Gesch. 20, 32.

Trennung auf immer. Sie sahen ihn noch von Zeit zu Zeit wieder, aber das bisherige Zusammenleben hatte ein Ende, und auch das Wiedersehen war nur auf kurze Zeit beschränkt. Der ersten Trennung folgte eine zweite, letzte; dann sahen sie ihn auf Erden nicht mehr. „Ich gehe zum Vater! — Wer mir dienen will, der folge mir nach. Wo ich bin, da soll mein Diener auch seyn!“ Worte, wie diese, setzten ihren Wünschen und Hoffnungen ein höheres, unsichtbares, aber gewisses, sicheres Ziel. Und gelobt sey Gott! auch den unsrigen. Ja, wohl uns, seinen Dienern, daß wir dorthin unsere Blicke erheben, wohl Allen, die mit uns vereint ihm dienen, daß wir dorthin ihre Blicke richten können, wenn Tage kommen, wo es auch von uns gesagt werden kann zu denen, die uns nahe und theuer sind: Wir sind nur noch eine kleine Weile beisammen. Dorthin, wo Er ist, wohin der Weg seiner Nachfolge führt, dorthin richte sich denn auch Euer und mein Blick bei der nahenden Trennung. Freilich eine Trennung, nicht auf weite Entfernung, nicht ohne Hoffnung des Wiedersehens, so lange wir noch hienieden wallen; aber doch eine Trennung, die auch uns näher legt den Gedanken: „Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die

die zukünftige suchen wir *).“ Wird nicht wohl Mancher unter Euch durch das Verhältniß, worin ich als Euer Prediger mit Euch stand, auch in dieser Abschiedsstunde an Trennungen erinnert, die wir in dem langen Zeitraum, wo wir uns näher standen, erlebten? Wie wenige unter den Häusern dieser Stadt wüßte ich zu nennen, in welchen der Tod nicht Trennungen machte in den Jahren, auf welche ich zurückblicke! Auch aus dem Hause, das ich jetzt verlasse, wurde die Leiche einer geliebten Gattin und ihres theuren Erstgebohrnen getragen. — So folgt ein Scheiden dem Andern! Gott, wie müßte das Herz jeder Erinnerung dieser Art auszuweichen suchen, wenn nicht über das Dunkel der Trennungen dieses Lebens ein Licht der Hoffnung uns aufgegangen wäre! — Aber — „wir werden bei dem Herrn seyn allezeit.“ So wird Christen gesagt, die da trauerten über ihre Entschlafenen, auf daß sie nicht traurig seyn mögten, wie die Andern, die keine Hoffnung haben. „So tröstet euch nun mit diesen Worten unter einander;“ heißt es dann weiter **). Und auch unser, auch unser ist dieser Trost, wenn wir des Herrn sind. — Wir werden bei dem Herrn seyn allezeit! O daß ich es auch

*) Hebr. 13, 14.

**) 1 Theß. 4, 18.

auch im Blick auf Euch Alle, Alle sagen
 könnte in dieser Stunde des Abschieds! Der
 Weg dahin ist Euch Allen bekannt, Euch
 Allen eröffnet, gebahnt. Mit Ihm, der
 vom Vater kam und zum Vater ging, mit
 Jesus Christus in Glauben und Liebe ver-
 bunden, nach seiner Lehre und seinem Bei-
 spiel sich richten und bilden, um gesinnt zu
 werden, wie er gesinnt war, zu wandeln,
 wie er gewandelt hat — Das, das ist der
 Weg, der sicher dahin führt, wohin er uns
 vorgegangen ist. — Ein Weg, auf dem
 hier manches zu dulden, zu tragen, zu be-
 kämpfen ist, der hier oft durch Nacht und
 Dunkel führt, aber der auch eben darin das
 Gepräge seines Weges trägt, und ei-
 ner herrlichen Aufhellung einst am Ziele
 uns desto gewisser macht, wenn wir, wie
 Er, nach Gottes Willen leiden und
 dieser Gotteswille auch in dunkeln Füh-
 rungen der unsrige ist. — So sey es denn
 die Ermahnung aller Ermahnungen in die-
 ser Stunde des Abschieds: Folget ihm
 nach! — Und der Wunsch aller Wünsche:
 „Er, unser Herr Jesus Christus, und Gott
 unser Vater, der uns hat geliebet und ge-
 geben einen ewigen Trost und eine gute
 Hoffnung durch Gnade, der ermahne eure
 Herzen und stärke euch in aller Lehre und
 gutem

gutem Werke.“ *) — Und Ihr, meine jüngeren Brüder und Schwestern! Ihr, die Ihr hier auf diesem Chore so oft um mich her versammelt waret, wenn ich den Weg des Herrn Euch lehrte, Ihr, von denen ich einst vor seinem Throne mit Freudigkeit mögte sagen können: Siehe, hier bin ich, und die Kinder, die der Herr mir gegeben hat! **) — O fasset es als eines der letzten Worte Eures Lehrers desto tiefer ins Herz, das oft und in feierlichen, unvergeßlichen Stunden vernommene Wort: „Kinder, bleibet bei ihm, auf daß, wenn Er geoffenbaret wird, wir Freudigkeit haben, und nicht zu Schanden werden vor Ihm, in seiner Zukunft.“ ***) Und Ihr, denen es durch die segnende Gnade des Herrn zu einem ernststen heiligen Anliegen geworden ist, bei Ihm zu bleiben, laffet auch durch diese Stunde Euch wichtiger, unvergeßlicher werden die Worte der Ermahnung: „Ihr, meine Lieben! erbauet euch auf euren allerheiligsten Glauben, durch den heiligen Geist, und betet, und behaltet euch in der Liebe Gottes, und wartet auf die Barmherzigkeit unsers Herrn Jesu Christi zum ewigen Leben. — Seyd fest und unbeweglich

*) 2 Thess. 2, 16. 17.

**) Jesaj. 8, 18.

***) 1 Joh. 2, 28.

lich und nehmet immer zu im Werke des Herrn, sintemal ihr wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.“ *) —
O wenn in einem solchen Segen meines Amtes unter Euch einst der Herr der Gemeinde es auch mir offenbar werden ließe: daß meine Arbeit nicht vergeblich war in dem Herrn! Welcher Lohn, welche Seligkeit! Was ist es schon hier dem Herzen des Lehrers, wenn er bei Worten und Zeichen und Thränen des Dankes in Tagen des Abschieds dem Gedanken Raum geben darf: Es ist die Lehre, deren Verkündiger du bist, die diesen Herzen die erste und höchste aller Wohlthaten ist; es ist das Werk deines Amtes, das diesen Dank dir bringt. Was ist aller Dank, der einem Lehrer werden kann, gegen den Dank eines Herzens, wie es in dem Liede sich ergießt: Nach einer Prüfung kurzer Tage, führst du uns Gott zur Ewigkeit.

Da werd' ich dem den Dank bezahlen,
Der Gottes Weg mich gehen hieß,
Und ihn zu Millionen Mahlen
Noch segnen, daß er mir ihn wies.
Da find' ich, Herr! in deiner Hand
Den Freund, den ich auf Erden fand.

— Herr

*) Judä 20. 21. 1 Cor. 15. 58.

Herr, du weißt es, mit welchen Empfindungen ich es oft las, hörte, sang, was dem Herzen eines deiner frommen treuen Diener entfloß:

Da ruft, o möchtest du es geben!

Vielleicht auch mir ein Sel'ger zu:

Heil sey dir! denn du hast mein Leben,

Die Seele mir gerettet, du!

O Gott! wie muß dies Glück erfreu'n,

Der Retter einer Seele seyn! *).

Der Retter einer Seele seyn! — Ja, welches Glück wäre dem zu vergleichen! Wie eine Segensgabe von Gott sieht der fromme Verfasser jenes Liedes es an. „O möchtest du es geben!“ So erhebt sich der Wunsch seines Herzens zu Gott. — Zu Gott erhob sich Auge und Herz des Erhabensten, der auf die Erde gekommen war, und lehrte und wirkte, und litt und starb, um ein Retter der Seelen zu werden. Er betete für die ihm vertrauten Seelen. Mit Gebet beschloß er seine letzten Reden zu den Seinen. — Wie Er betete für Alle, die durch das Wort seiner Gesandten an ihn glauben würden, so beteten auch diese seine
Ges

*) Nr. 96. v. 10. 11.

Gesandte für Alle, die durch ihr Wort zum Glauben an ihn hingeführt wurden. „Und als er solches gesagt, kniete er nieder und betete mit ihnen allen.“ So heißt es von Paulus nach jener Abschiedsrede *). — „Ich gedenke eurer allezeit in allem meinem Gebete für euch;“ so schreibt Er einer geliebten Gemeinde, in deren Mitte er einst lebte; und was erflehet er ihr? „Ich bete, daß eure Liebe je mehr und mehr reich werde in allerlei Erkenntnis und Erfahrung, daß ihr prüfen möget, was das beste sey, auf daß ihr seyd lauter und unanständig auf den Tag Jesu Christi, erfüllt mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch Jesum Christum geschehen, zur Ehre und zum Lobe Gottes **).“ — „Wir hören nicht auf, so schreibt er einer andern Gemeinde; wir hören nicht auf für euch zu beten, daß ihr erfüllet werdet mit Erkenntnis seines Willens in allerlei geistlicher Weisheit und Verstand, daß ihr wandelt würdiglich dem Herrn zu allem Gefallen und fruchtbar seyd in allen guten Werken ***)!“ Nahe und theuer waren die Glieder dieser Gemeinden dem Herzen des Apostels. Wie fern er jetzt von ihnen lebte, wie es ihm erging, das Andenken an

*) Ap. Gesch. 20, 36.

**) Phil. 1, 9:11.

***) Col. 1, 9. 10.

an sie, die Liebe zu ihnen, der Glaube an den, der Keinem ferne, der überall nahe ist, der Zugang zu ihm im Gebet, das war etwas Unwandelbares, Bleibendes. — Wie ein Himmel die Nahen und Fernen umglänzte, wie eine Sonne ihnen leuchtete, so war es ein Gott, ein Vater, ein Herr, zu dem sie in Gemeinschaft eines Geistes, eines Glaubens beten konnten. Es war das Gebet, wodurch das Band des Christenthums, das Band für die Ewigkeit unterhalten, geheiligt, befestigt wurde.

So sey und werde und bleibe es denn auch bei Euch und mir. Für Euch betete ich, so oft ich an dieser Stelle stand; und der Herr, zu dem ich betete, weiß, ob es nur aus Pflicht des Amtes, oder ob es aus innigem Anliegen und Bedürfnis meines Herzens geschah. Vor Euch Allen betete ich hier; der Herr weiß, wie es auch da geschah, wo nur Er mich sah und hörte. Und heute — O wie oft wurde schon der Gedanke an diese letzte schwere Stunde zum Gebet! Wie voll und gepreßt ist das Herz von so vielen, mannigfaltigen Wünschen, die es hindrängen zu Gott. — Ich lege sie denn nieder vor dem Throne des Allmächtigen, Allliebenden, der allein sie erfüllen kann. — Die Wünsche des Abschieds!! Fühlet Ihr, mit welchem Gefühle ich das spreche

che

che — o Euer Herz wird es ja dann zu denken wissen, wenn ich die Bitte an Euch thue: Lasset uns heute hier scheiden vor Gott, und erlasset es mir, den Schmerz des Abschiednehmens noch mehrmals zu erneuern. Die Wünsche, die ich hier dem Herrn vortrage, nehme ich mit in meinem Herzen, wohin ich gehe. Und der sie erfüllen kann, ist dort, wie hier! — nahe Allen, die ihn anrufen. — Nahe ist der Herr! Ihm nahe, ihm geöffnet, zu ihm gerichtet sey jedes Herz, daß wir in Gemeinschaft eines Sinnes besten. Und du, der du des Geistes Sinn und des Herzens Bedürfnis kennest und verstehst, wende dein Angesicht gnädig und segnend zu deinem Knechte, wenn er mit innigem Anliegen die Wünsche und Bitten seines Herzens vor dir niederlegt. — Aber wie könnte ich besten für diese, von denen ich scheide, ohne zu danken für das, was in der Verbindung mit ihnen durch deine Gnade mir geworden ist. Wie könnte ich zum letztenmahl an dieser Stelle stehen, ohne daran zu denken, wie mir oft war, wenn ich, schwach und gedrückt, sie betrat, und wie du halfest und stärktest, daß ich, froh in dir, sie verließ. Ja Großes, Großes hast du an mir gethan, in dem Werke meines Amtes und auf dem Wege meines Lebens. Ich bin nicht werth der Barmherzigkeit und Treue, die du an
dein

deinem Knechte erwiesen hast. Durch deine Güte stehe ich hier, und preise dich. Als einen Gott, der die Liebe ist, und wie ein Vater erziehet und führt, trägt und schont und verzeiht, verkündigte ich dich Andern, und so erfuhr ich dich selbst. Als einen Vater offenbartest du dich mir, da, wo du gabst und wo du nahmst, wo du niederbeugtest und aufrichtetest, in erwünschten und schmerzlichen Erfahrungen. Die Erfahrungen der Jahre, auf welche ich zurückblicke, sie sollen mich stärken zum Vertrauen für die Jahre oder Tage, die mir noch übrig sind. „Siehe ich bin mit dir, und will dich behüten, wo du hinziehst!“ So sprachst du einst zu einem deiner Jüglinge *), und du bist mein Gott, wie du seinen Gott dich nanntest. Vater, ich vertraue auf dich. — Und nun, Vater! höre und erhöhe mich, wenn ich bete für die, von denen ich scheide. „Der Herr gebe euch seinen Frieden!“ Das wird der letzte meiner Wünsche an dieser Stelle seyn; es sey die erste meiner Bitten: Dein Friede werde ihr Theil, ihr bleibendes seliges Theil! Und scheiden laß auch mich mit dem Frieden, den der Glaube gewährt, daß mit dem Aufhören des Amtes die Frucht der Lehre nicht aufhöre; daß deine Vaterhand schirmend

*) 1 Mos. 28, 15.

münd und segnend walte über der heiligen
 Aussaat deiner Knechte; daß Jesus Chris-
 tus auch in dem, was er dem Glauben und
 dem Gebete des Glaubens verhieß, gestern
 und heute und in alle Ewigkeit derselbe sey. —
 Dein Vatersegen ruhte auf dem Lande, in
 dem ich dir diene, und das ich mit Liebe
 mein Vaterland nenne; laß deinen Segen,
 den Segen des Friedens und der Wohlfahrt
 auf ihm ruhen immerdar. — Segne den
 Fürsten, den du über uns gesetzt hast. Sey
 segnend ihm nahe auf dem Wege seines ho-
 hen Berufs. Erleuchte, belebe, stärke ihn
 zu treuer Erfüllung seiner großen Pflicht.
 Erfülle die Wünsche und Hoffnungen seines
 Volks, wenn es in Liebe und Treue vereint
 betet, daß seine Regierung zu einer Quelle
 fortdauernden Segens werden möge für das
 Land, dessen Wohlfahrt du in seine Hände ge-
 geben hast. Segne aus der Fülle deiner er-
 freuenden Liebe die Fürstin, seine Gemahlin.
 Von dir beglückt durch Segen der Liebe,
 werde und bleibe ihr Wohnen unter uns be-
 glückend für Alle, zu deren Wohl sie als
 Landesmutter zu wirken vermag. — Deis-
 ner Vätertreue sey und bleibe empfohlen die
 verwittwete Fürstin. Wie deine Gnade und
 Kraft bis hieher in ihr sich verherrlicht hat,
 so laß deine Güte jeden Morgen über sie
 neu werden. Du weißt, wie und was sie lei-
 det

bet durch Schwächen des Alters, durch Theilnahme der Liebe, durch die Sorge um ein Leben, das mit dem ihrigen aufs innigste verbunden ist, o stärke sie, daß sie im Glauben und Hoffen, im Dulden und Warten mit unermüdlicher Liebe und Treue beharre bis ans Ende. Je dunkler der Abend des Lebens wird, desto heller leuchte ihrer Seele das Licht der Hoffnung auf einen Morgen, der deine Weisheit und Liebe in allen deinen Führungen offenbar machen wird. Segne den Prinzen, Bruder des Fürsten. Eine schmerzliche Trennung verwundete sein und des Bruders Herz. Laß auch diese deine Führung durch das Andenken dankbarer Liebe an die Verklärte wohlthätig und segensreich, laß sie zu einem Bande für die Ewigkeit werden. — Segne alle Verwandte des Fürstlichen Hauses. — Es ruhe dein Vaters Segen auf jedem treuen Wirken der Obrigkeit zum Besten des Landes, auf jedem redlichen Bemühen der Vorgesetzten dieser Stadt, zur Förderung der bürgerlichen Wohlfahrt, ~~zur Wohlfahrt~~ dieser Stadt. — Segne die Lehrer dieser Kirche, daß sie auf dem Wege deines Sohns, ihres Heilandes, der Seelen immer mehr zu dir führen. — Ein Wirken zum Segen sey und werde das Wirken der Lehrer an den Schulen. — Der Segen deines Christenthums

E

thums

thums mehre sich von Tage zu Tage in unserm Lande, in dieser Gemeinde, daß der Fluch des Unglaubens, der Gottesvergessenheit, der Sittenlosigkeit, des sinnlichen Uebermuths nicht immer verheerender und zerstörender werde. — Segne alle Eltern dieser Gemeinde, daß sie ihre Kinder in der Zucht und Ermahnung zum Herrn, so erziehen, daß sie einst mit deinen Frieden im Herzen von ihnen scheiden können, wenn die Zeit kommt, wo es auch von Vater und Mutter gesagt werden könnte: lieben Kinder! ich bin nur noch eine kleine Weile bei euch. — Segne die Kinder, daß sie als deine Kinder das Erbe der Verheißung empfangen. Und wenn manches Vater- und Mutterherz auch in diesen Augenblicken derer gedenkt, die mir zugeführt wurden, daß ich sie auf den Weg zu dir führte, o gedenke denn auch du in Gnaden dieser dir und deinem Sohne geweihten. An dein Vaterherz lege ich sie mit dem innigen Flehen: Heilige sie in deiner Wahrheit. Bewahre sie vor dem Uebel; erhalte und leite sie auf dem Wege zum ewigen Leben. — Dein Auge sieht und kennet alle, die abgewichen sind von dir. O deine Gnade weiche nicht von ihnen. Erbarme dich ihrer, daß sie nicht verloren gehen auf Wegen des Irrthums und des Verderbens; führe sie zurück auf den

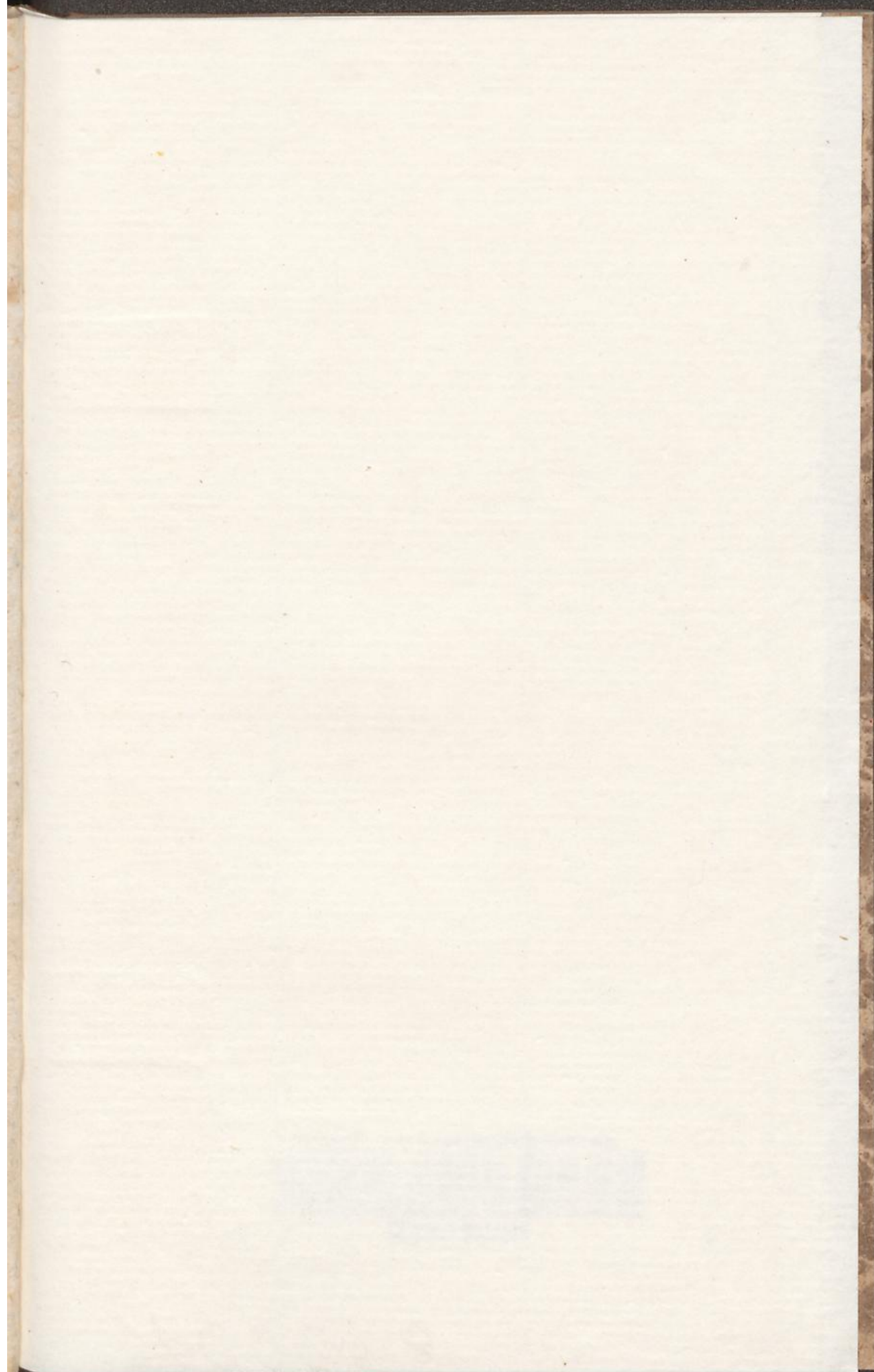
den Weg der Wahrheit und des Lebens. Erwecke und belebe, was todt ist; stärke die Schwachen; fördere jedes redliche Wollen zu treuer Vollbringung; tröste die Betrübten, hilf den Armen und Verlassenen, laß dich finden von denen, die rath- und hülflos dich suchen; und die nur noch eine kleine Weile im Lande der Lebendigen sind, o segne sie mit dem, was sie bedürfen, daß der Tod ihnen zu einem Uebergange werde aus dem Lande der Thränen und Leiden in das Land ewiger Freuden.

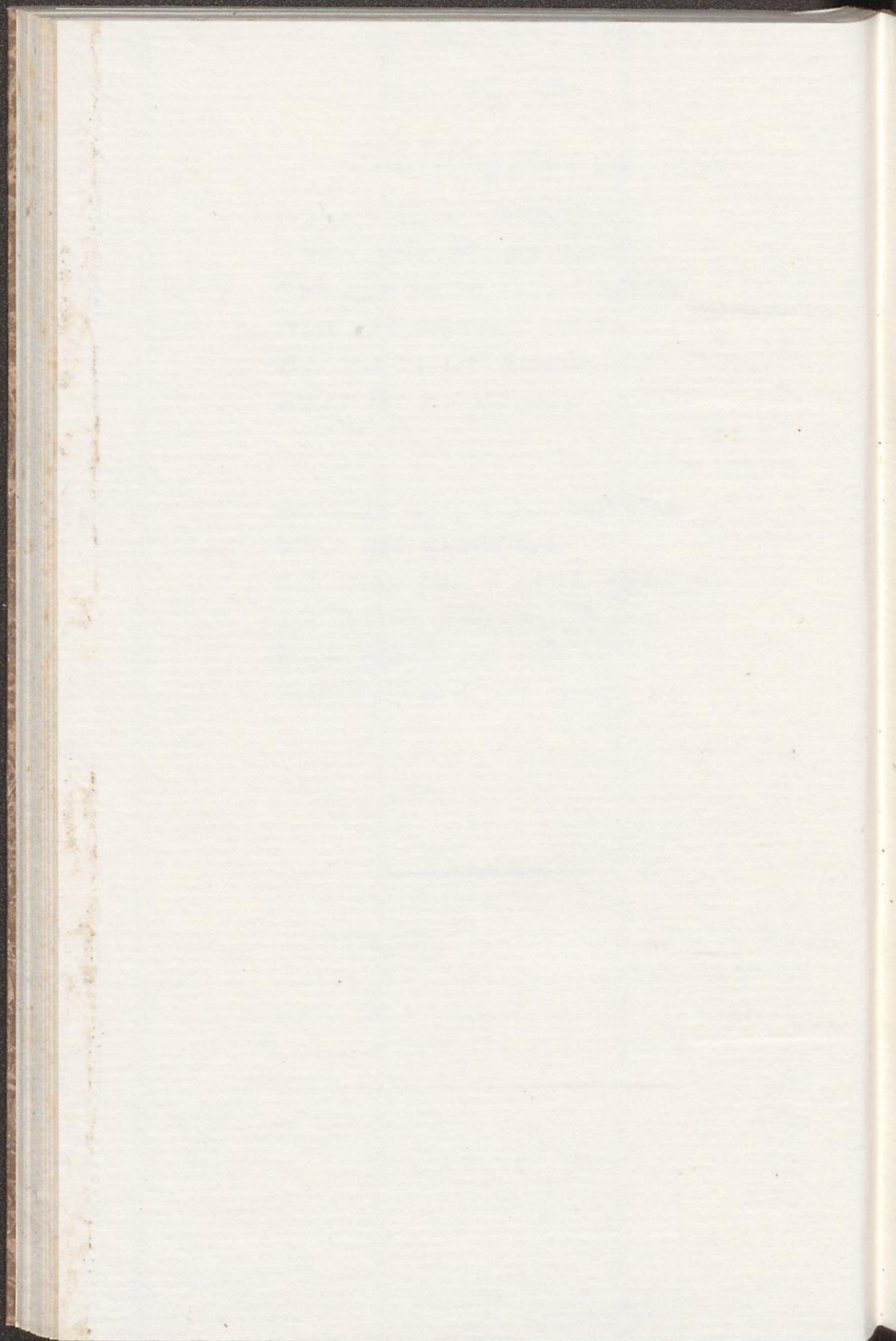
So scheide ich denn wünschend und betend von dieser Gemeinde. Die Gemeinschaft des Glaubens, und der Liebe und des Gebets ist an keinen Ort und keine Zeit und keine Verhältnisse gebunden. Und wie die Wege des Lebens sich scheiden, die deinen Weg gehen, die sind des Zusammentreffens an einem Ziele gewiß. Dein Weg sey denn der unsrige, dann werden auch wir, die wir hier mit einander und für einander beten, dort im Heiligthum loben und preisen; und die hier getrennten werden selig seyn in unzertrennbarer Wiedervereinigung, und auch ich werde leben und selig seyn mit den Theuren, Geliebten, deren irdische Hülle unter den Todten dieser Gemeinde ihr frühes Grab fand. Amen.

Schlußgesang:

Laß uns deiner Heilandsband,
Treuer Mittler! nie entfallen.
Gieb uns deines Geistes Pfand.
Lehre uns behutsam wallen,
Daß wir in der Prüfungszeit
Reifen für die Ewigkeit.

Nach dann werden wir uns einst
Alle, Alle wiedersehen.
Und wenn du, o Herr! erscheinst,
Dir getrost entgegengehen,
Einzusammeln vor dem Thron
Ausgehalt'ner Treue Lohn.





Lippische Landesbibliothek



04503830

✓

